Wo lag „Rutharteshusen"?

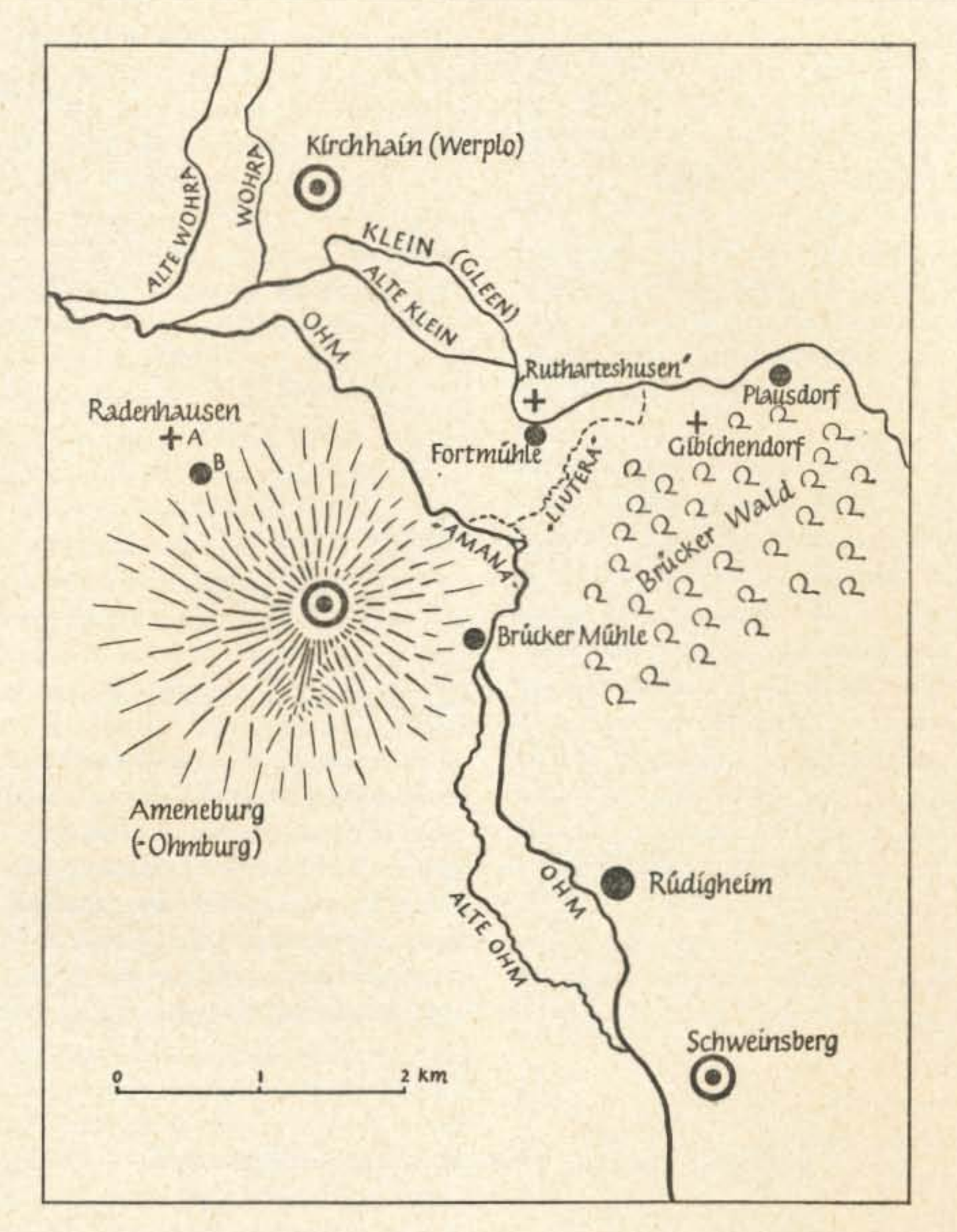
Am Ende eines Aufsatzes[1] hat D. Heller 1951 beiläufig auf drei Wasserläufe hingewiesen, deren Lage nicht mehr bestimmbar sei, da ihre Namen ausgegangen sind, darunter auch die „Liutera". Nun hatte ich gerade 1949 in einem kurzen Zeitungsartikel[2] eine Lösung dieser Frage vorgebracht, die von E. E. Stengel, W. Görich u. a. anerkannt und im Hess. Landesamt für geschichtl. Landeskunde zu Marburg allgemein verwertet wird. Deshalb sei es gestattet, den Fall hier noch einmal darzulegen.

Ein Graf Ruthard schenkte zwischen 750 und 779[3] dem Kloster Fulda *„suum wilare, quod dicitur Rutharteshausen, quod est super ripam fluminis Liutera, ubi ipse rivulus intrat flumen Amana"*, mit allem Zubehör. E. E. Stengel[4], sowie seine Schüler W. Müller[5] und H. Diefenbach[6] haben innerhalb 30 Jahren jeweils Anlaß gefunden, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, ohne ein befriedigendes Ergebnis erzielen zu können. Wo sollte man denn auch die angeführte Stelle vermuten, da heute nirgendwo eine Lauter in die Ohm mündet, die Lüder dagegen sich zur Fulda wendet, während Ruttershausen an der Lahn liegt und die Kirchenruine der Wüstung Ruthardshausen zwischen Laubach und Schotten ausgerechnet an der „Hurnaffa", nämlich der Horloff, die von *„hor"* = Morast abzuleiten und das gerade Gegenteil eines lauteren Baches ist? Nachdem Stengel und Müller sich mit dem Aufzählen der negativen Momente begnügten, hat Diefenbach trotz aller Schwierigkeiten daran festgehalten, daß der gesuchte Ort auf jeden Fall im Flußgebiet der Ohm liegen müsse. Wider alles Erwarten hat sich seine Meinung bestätigen lassen; denn die Lösung lag näher, als man ahnte.

Nach J. Schnetz[7] entspricht nämlich das germanische *„Hlura"*, Lauer, und ebenso das jüngere *„Hlutraha-Lutra"*, Lauter, dem keltischen *„Glana"*. Nun mündet heute bei Kirchhain, dem früheren Werplo, das Flüßchen Klein in die Ohm, das in seinem Oberlauf innerhalb der alten Grenze von Hessen-Darmstadt seine ursprünglichere Bezeichnung Gleen noch bewahrt hat und obendrein an dieser Strecke das Dorf „Lauerbach", heute Lehrbach, aufweist. Maßgeblich für diesen Ortsnamen können weder der heutige Diebachsgraben noch das größere Erbenhäuser Wasser sein, die beide ein gut Stück oberhalb der alten Siedlung einmünden, sondern einzig und allein die Gleen selbst[8].

Eben diese Tatsache rechtfertigt den Schluß, daß Lehrbach zu einer Zeit seinen bleibenden Namen erhielt, als offenbar unter dem Einfluß fränkischer Maßnahmen[9] die vorbeifließende Gleen als *„Lura"* und *„Lutra"* übersetzt wurde, während die einheimischen Bauern über jene modische Episode hinaus zäh bis zum heutigen Tag an der keltischen Form festgehalten haben. Folgen wir weiter der Gleen abwärts, bis sie — zur Klein entstellt — im weiten Becken unterhalb des ragenden Bergklotzes der Ameneburg, d. h. Ohmburg (jetzt fälschlich Amöneburg), ihren Weg in die Ohm nimmt, so treffen wir dort ringsum auf ein ganzes Wirrsal von Altwässern und abgeschnittenen Schleifen beider Flußläufe, worunter ein jetzt trockener Arm dadurch hervortritt, daß er größtenteils die heutige Gemarkungsgrenze von Kirchhain gen Südosten bildet, worauf auch W. Görich in diesem Zusammenhang besonders hinweist (vgl. den gestrichelten Verlauf auf beigefügtem Kärt-

1 Mainfränkisches Jb. III (1951) 74 f.
2 Die „Lauter", ein Nebenfluß der Ohm, in: Aus der Vergangenheit unserer Heimat, Geschichts-Beilage der Marburger Presse, Nr. 9 vom 16. 2. 1949.
3 Zur Datierung unter Abt Sturm vgl. E. E. Stengel: UB des Klosters Fulda I, 1. Hälfte (1913) Nr. 91.
4 Stengel, a. a. O. Nr. 107, bes. Anm. 2.
5 Die althessischen Ämter im Kreise Gießen (1940) 9.
6 Der Kreis Marburg (1943) 35.
7 Zeitschr. f. Ortsnamenforschung IV (1928) 134 f.
8 S. Meßtischblatt Kirtorf. Hess. Nr. 4; Preuß. Nr. 3047.
9 Vgl. die Schöpfung germanischer Monatsnamen durch Karl d. G. u. a. m.



chen). In jenem Wiesengelände bei der Fortmühle sind aber die Flurnamen „Im Roden" und „Rothenfurt"[10] überliefert, gebildet von der Kurzform *Rudo, Rodo,* die bei Ruthard, Rudolf und ähnlichen Personennamen im täglichen Umgang üblich ist. Dort dürfen wir also die ehemalige Lage von „Rutharteshusen" vermuten und zwar nach Ansicht von Görich etwa nördlich der Fortmühle jenseits des heutigen Bogens der Klein auf einem Hügelsporn (s. 1. Karte).

Der Ort liegt hier durchaus nicht vereinzelt, sondern benachbart von zwei weiteren Siedlungen, die offensichtlich nach derselben Sippe heißen. In genau dem gleichen Zeitraum wie Graf Ruthard schenkt nämlich Rudun, wohl eine Verwandte von ihm, um 750—779 ihre Güter *„in villa nuncupata Rodohusen super fluvium, qui dicitur Amana"*[11], d. h. dem Hof Radenhausen nordwestlich der Ameneburg, der an diesem Platz in der Talaue (A) später ausging und durch eine Neugründung am Bergfuß (B) ersetzt ward. Ferner liegt etwas oberhalb an der Ohm, nach Schweinsberg zu, das Dorf Rüdigheim, als „Rudencheim" um 1248 erwähnt[12], das ebenfalls in diesen Kreis gehört, mag man es nun als den vormaligen Sitz eines „Rudiko" (kleiner Rudo) oder „Ruding" (Sohn des Rudo) auffassen oder

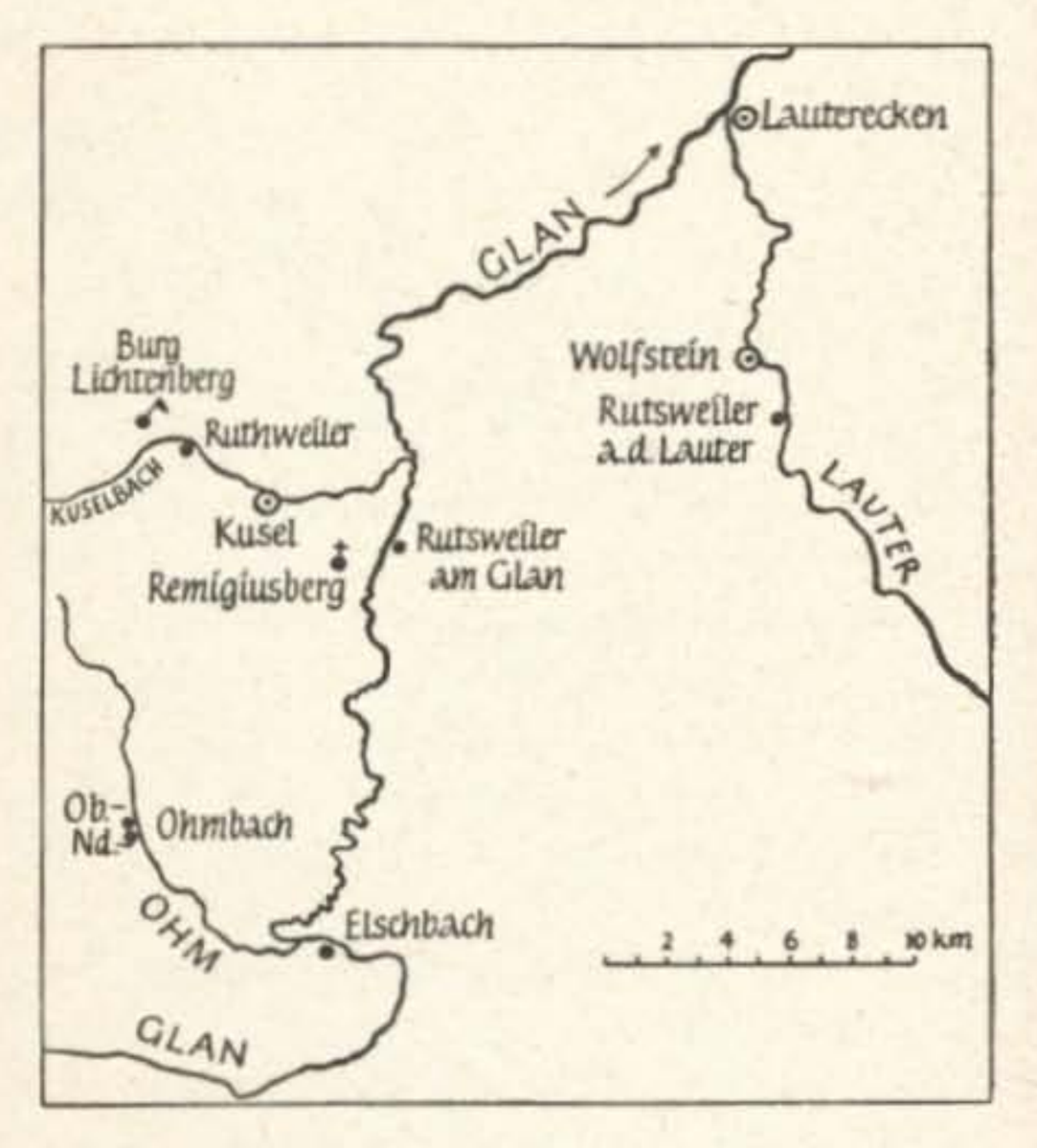
10 Flurnamensammlung des Hess. Landesamtes f. geschichtl. Landeskunde, Marburg, Kugelgasse 10.

11 Stengel, a. a. O. Nr. 112; vgl. Nr. 113.

12 Diefenbach, a. a. O. 204.

aber dort „Rudinge", Blutsverwandte oder Eigenleute eines Rudo, vermuten. Das von Argos damals geschenkte „Rudingesbach" freilich, das Reimer[13] und Stengel[14] auch bei Kirchhain suchen, wo es an sich gut zu den anderen Belegen paßte, müssen wir nach Görich vielleicht mit dem wüsten „Rodebach" bei Hachborn[15] gleichsetzen; denn Kürzungen von Personennamen im Lauf der Zeit bei Orten sind nicht selten zu beobachten.

Wie wir oben erschließen konnten, daß die ehemalige Lauter offenbar mit der Gleen (Klein) gleichzusetzen ist, die bei Kirchhain in die Ohm mündet, so finden wir eigentümlicherweise in der Pfalz als Nebenfluß der Nahe den Glan, der abwärts von Elschbach (Kr. Kaiserslautern) die Ohm und danach bei Lauterecken (Kr. Kusel) die Lauter aufnimmt, während dem hessischen Weiler „Rutharteshusen" um 750/779 an der Lauter-Gleen unter der Kirchenfeste Ameneburg nicht nur ein pfälzisches Rutsweiler am Glan (Kr. Kusel), 1303 „Rußwilre", 1323 „Rutzweiler"[16], zu Füßen des ehemaligen Klosters Remigiusberg, sondern auch ein zweites Rutsweiler an der Lauter (Kr. Kusel),



1438 „Rutzwilre", 1469 „Ruzweiler"[17], oberhalb der früheren Reichsburg Wolfstein und schließlich noch ein Ruthweiler am Kuselbach (Kr. Birkenfeld) abwärts von Burg Lichtenberg entsprechen, die sämtlich dem gleidem Wortstamm „Hruod-, Rut-" aus fränkischer Zeit angehören, wie unsere Wüstung in Hessen (s. 2. Karte). H. J. v. Brockhusen

Landgraf Philipps Beiname „Der Großmütige"

Während Joh. Adolf Hartmann in seiner „Historia Hassiae" 1, 236 nur allgemein über das Aufkommen des Beinamens schrieb, Philipp „gewann sich durch seine zahllosen Taten unsterblichen Ruhm und den hochberühmten Beinamen *der Großmütige (Magnanimi titulum)*", und Gg. Friedr. Teuthorn sogar in der „Ausführl. Gesch. d. Hessen..." 7, 727 offen bekannte „Wir wissen nicht, was zu dieser Benennung die nächste Gelegenheit gegeben hat", scheuten Mallet, Histoire de Hesse 2, 150 und Rommel, Gesch. v. Hess. 4, 166 nicht davor zurück, eine zeitliche Festlegung, das Jahr 1534, zu geben. Vielleicht war es des Franzosen Wendung *„et ceux d'entre eux, qui avaient condamné d'abord l'entreprise du Landgrave, applaudirent à sa magnanimité, à son courage et à sa patience, quand ils commencèrent à en partager les fruits"*, was Rommel bewog, mit aller Bestimmtheit zu erklären, „der Preiß des Friedens (zu Kadaň 1534) war für Philipp der Beyname des Großmütigen, den ihm von nun an seine Zeitgenossen gaben". Rommels Ansehen hat viele, z. B. Röth-Stamford, Münscher, Kürschner, Blum zur Übernahme dieser Datierung und Begründung veranlaßt.

13 Historisches Ortslexikon für Kurhessen (1926) 410f.
14 Stengel, a. a. O. Nr. 116, Anm. 9. Bei Diefenbach fehlt ein Hinweis.
15 Reimer, a. a. O. 393; Diefenbach, a. a. O. 204.
16 E. Christmann: Die Siedlungsnamen der Pfalz (1952 ff.) 522.
17 Christmann, a. a. O. 523.